Abgesang

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **26 (2019)**

Heft 292

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

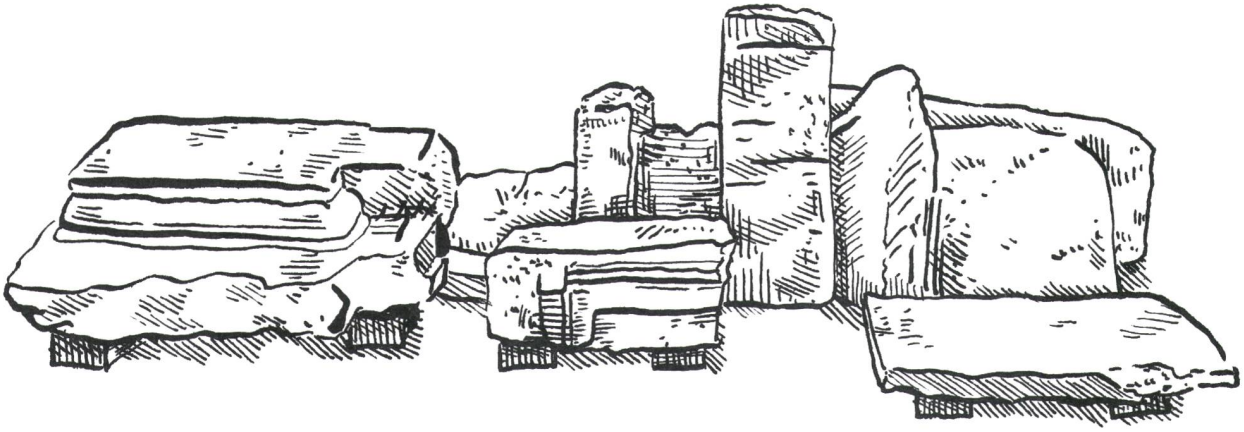
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auf dem jüdischen Friedhof von Bad Buchau



Bad Schussenried liegt gut 40 Kilometer nördlich des Bodensees an einer Gletschermoräne. Diese bildet die Wasserscheide zwischen Donau und Rhein. Vorbei an einem Findling aus Montafoner Granit geht unser Weg über Wiesen, entlang der stillgelegten Bahnlinie nach Bad Buchau. Erstes Ziel ist der Schussensprung, das Quellgebiet der Schussen, die nach Süden zum Bodensee fliesst. Ein geologisch spannender Ort: Das Wasser sickert aus Schlitzen im Waldboden, fliesst aber eigentlich unterirdisch unter der Moräne durch. Von der Anhöhe «Buch» haben wir einen eindrücklichen Ausblick auf die Alpenkette – von der Zugspitze bis zum Säntis. Passend dazu: Der nächste Findling stammt aus Arosa in 140 Kilometer Distanz. Wir wandern auf und ab weiter und verlieren zwischendurch die Orientierung. Manche Wegmarkierung ist ungenau, unsere Wanderkarte auch.

In Steinhausen besuchen wir die barocke Pfarrkirche. Vor 35 Jahren war ich im Januar bei bitterer Kälte allein hierher gewandert. Woran ich mich erinnere? Zuckersüsse Malereien und humorvolle, verspielte Tierdarstellungen von Käfern, Eichhörnchen und Vögeln – versteckt ganz oben an der Decke. Wie viele Gasthäuser mag es beim letzten Besuch gehabt haben? Heute gibt es noch die «Linde» und die hat heute zu. Wir erholen uns im Schatten auf dem Friedhof. Bei einem Bauernhof begegnen wir einer alten Frau, die das wenige Unkraut auf dem Kiesplatz mit Gift besprüht. Das Dorf wirkt unbelebt.

Der Weg zum Federsee-Riet folgt einer Asphaltstrasse in der Ebene, obwohl es oben am Waldrand einen verlockend schattigen Feldweg gäbe. Wir steigen hoch und diskutieren über Wege, die nicht mehr gepflegt werden und langsam verschwinden. Bald müssen wir zurück auf eine pfeilgerade öde Waldstrasse. Vorbei an Fichten, Kiefern und Birken geht es auf der weiten, feuchten Ebene Richtung Bad Buchau. Auf dem Moorlehrpfad passieren wir die archäologische Siedlung Wasserburg Buchau aus der Spätbronzezeit, von der allerdings nichts mehr zu sehen ist. Die umfangreichen Erklärungen schenken wir uns, denn uns plagen die Bremsen. Im Federseemuseum weiter nördlich könnten wir einzigartige Originalfunde der Unesco-Welterbestätte bestaunen und so leichter Zugang zur prähistorischen Siedlungslandschaft finden.

Auf der Hauptstrasse erreichen wir Buchau und bald den ehemaligen Bahnhof. Dort erinnert eine grosse Informationstafel mit den Namen der Deportierten und Ausgewanderten an die ehemaligen jüdischen Einwohnerinnen und Einwohner des Dorfes. Von den 120 Deportierten kehrten nach dem Krieg nur vier aus Theresienstadt zurück. Dies ist der erste von drei Buchauer Denkorten auf den oberschwäbischen Erinnerungswegen. Diese gedenken der Opfer des NS-Regimes und fordern dazu auf, «gegen ungerechte Gewalt und für Demokratie einzutreten». Der Themenweg «Jüdisches Oberschwaben» startet übrigens im Jüdischen Viertel in Hohenems, dessen Bevölkerung unter anderem über die Textilherstellung und -verarbeitung enge Beziehungen auch zu St.Gallen pflegte. Der Weg zeigt auf, wie länderübergreifend die Beziehungen der jüdischen Gemeinden im Bodenseeraum waren.

«Bestelle dein Haus, denn du musst sterben» steht auf einer Tafel beim Eingang zum Jüdischen Friedhof, der wenige Meter von der Hauptstrasse entfernt liegt. Seit 1675 wurden hier gegen tausend Menschen jüdischen Glaubens begraben. Wir sind die einzigen Besucher dieses zweiten ruhigen Denkorts. Auf den Grabsteinen stehen bekannte Familien-Namen: Einstein, Rothschild, Bernstein … Um an die Opfer des Holocaust zu erinnern, liess die Stadt Bad Buchau 1991 auf dem Friedhof ein Mahnmal aufstellen. Einzelne Reste behauener Mauersteine stammen von der Buchauer Synagoge, die 1938 nach einem Brandanschlag zerstört wurde. Auf einer Wiese neben dem ehemaligen Rabbinat im Ortszentrum erinnert eine Trauerweide an die Stelle, wo früher die Thora-Lade war. Auch hier dokumentiert eine Gedenktafel die lange und bedeutende Geschichte «unserer jüdischen Mitbürger», die seit 1382 in der Gegend ansässig sind. Im Quartier bei der Judengasse entdecken wir an einem frisch renovierten Haus eine alte Anschrift über einer Haustür: «Frau Eugen Dreifuss, Manufakturen». Was wurde hier hergestellt? Wie ist es der Frau ergangen? Wir könnten es erfahren: im Gedenkraum «Juden in Buchau» an der Badgasse sowie auf einer Führung durch Buchau. Eine lokale Vereinigung rund um Charlotte Mayenberger hat die jüdische Geschichte von Buchau umfangreich dokumentiert.

Vom belebten Marktplatz schlendern wir an die Hauptstrasse, wo wir vor einem geschlossenen Gasthof auf den Bus zurück zum Bahnhof Bad Schussenried warten.

judeninbuchau.de
dsk-nsdoku-oberschwaben.de/de/erinnerungswege.html

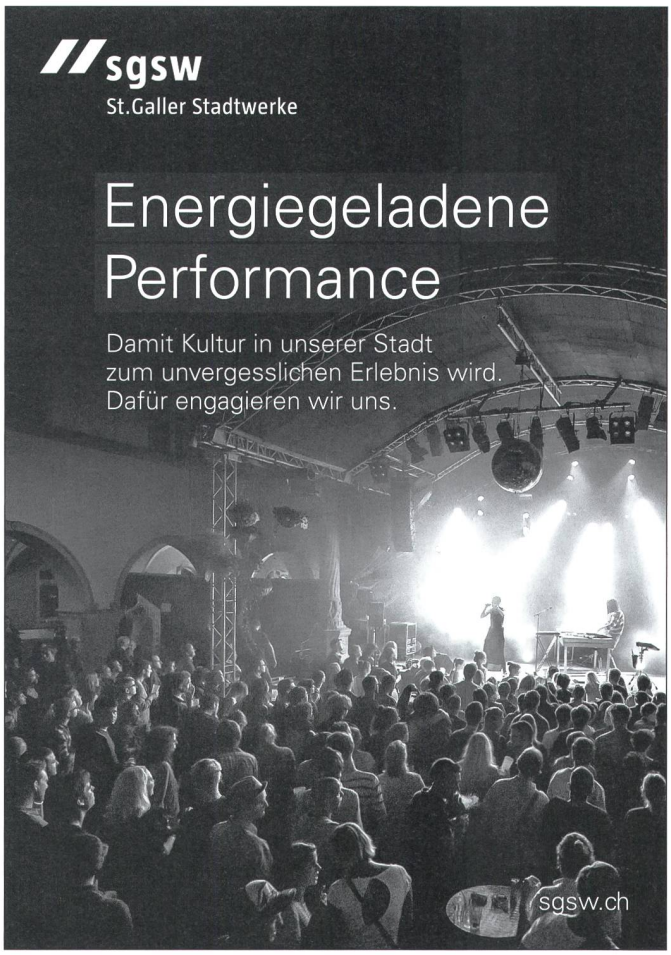
Fahrplan:
Für die Luftlinien-Distanz von St.Gallen nach Bad Schussenried oder Bad Buchau, obwohl nur gut 70 Kilometer, dauert die Anreise mit dem öV rund drei Stunden. Es heisst also früh aufstehen: 6.49 Uhr ab St.Gallen mit der S8 nach Romanshorn, über den See mit der Fähre und ab Friedrichshafen mit Regionalexpress und Bus.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen.
Hannah Raschle, 1989, ist Illustratorin in Zürich.

töggeliabend

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



DAS BROT AUS DEM HOLZOFEN. DAS GEMÜSE VOM HOF. DAS FLEISCH AUS DER REGION UND DAS BIER AUS DER BIERGARAGE.

BIERGARAGE.CH
DIE BRAUMANUFAKTUR

Staubs Eskapaden

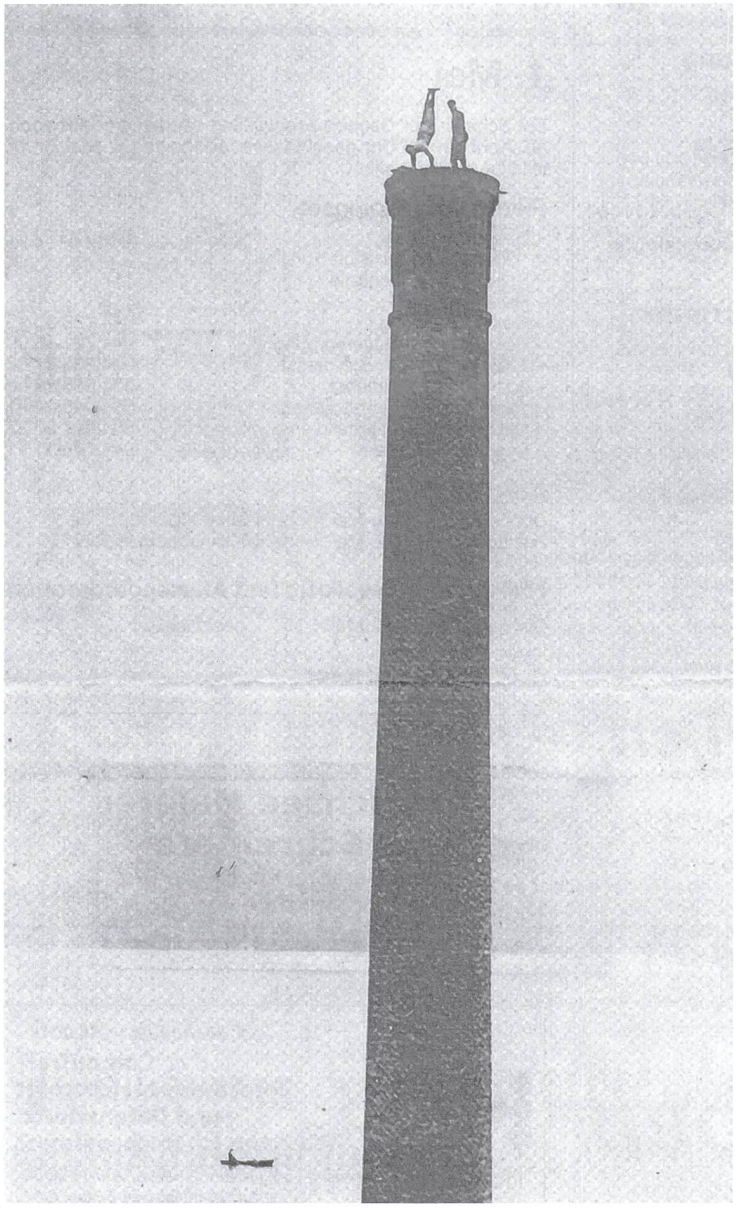


Foto: Ortsmuseum Thalwil

Er ist der Erfinder des Yamashita-Sprungs, 50 Jahre bevor Yamashita ihn 1962 springen wird. Der Yamashita ist ein Überschlag in der Längsrichtung des Turnpferds, wobei Haruhiro Yamashita bei der Weltmeisterschaft in Prag 1962 auf dem Pferd kurz abstützt, während der Spengler Adolf Staub 1912 den Sprung über das damals noch 180 Zentimeter lange Pferd ganz ohne Abstützen geschafft haben soll, als freien Salto, und erst noch von einem ungefederten Sprungbrett aus. Das berichtet die NZZ 1964.

Viel wissen wir sonst nicht über Adolf Staub. Er lebte in Thalwil am Zürichsee, persönliche Daten sind kaum überliefert, auch nicht, ob er Nachkommen hatte. Als Spengler kann einer ein Leben lang tätig sein und in der Freizeit sogar Sprünge von Weltniveau ausführen, aber wenn er stirbt, dann hinterlässt er keine Spuren. Jedenfalls: fast keine Spuren.

Eine Geschichte aus dem Leben von Adolf Staub zeigt ein altes Zeitungsbild, das mir zugesteckt worden ist, damit ich darüber schreibe: wie Staub ungefähr 1915 einen Kamin der Seidenfärberei Weidmann in Thalwil am Zürichsee erklomm und dort oben den Handstand machte.

Am 1. August 1915 sei Dölf Staub ausserdem auf den Thalwiler Kirchturm gestiegen und sowohl am Zifferblatt als auch auf dem Helm herumgeklettert, wird erzählt. Bis die Thalwiler Kirche 1943 komplett niederbrannte, war ihre Spitze den neugotischen Aufbauten des Zürcher Grossmünsters nachempfunden. Ein Klettern über die steile Blechverschalung muss unendlich schwierig gewesen sein. Mit dem Herumturnen an einem Zifferblatt wurde kurze Zeit später der amerikanische Schauspieler Harold Lloyd sehr berühmt. Seine Stummfilmkomödie *Safety Last*, auf Deutsch *Ausgerechnet Hochhäuser,* lief viele Wochen in Schweizer Städten. Ob Staub 1925 ins Kino ging, um die Arbeit des Kollegen Lloyd am Zifferblatt zu studieren?

Wie auch immer: 1943 brannte die Thalwiler Kirche, weil ausgerechnet ein Spengler auf der Turmspitze unvorsichtig mit der Lötlampe hantiert hatte. Vor Gericht wurde der Spengler freigesprochen. Sein Name ist nicht bekannt.

1962 gelingt Haruhiro Yamashita sein aufsehenerregender Sprung und er wird Zweiter bei der Weltmeisterschaft in Prag. Adolf Staub in Thalwil könnte das noch mitbekommen haben. 1963 stürzt Staub von einer Leiter, verletzt sich schwer und stirbt daran.

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau, schrieb diese Saiten-Geschichte auch für die Veranstaltungsreihe «Thalwil liest vor» 2019.

st.gallen

Künstleratelier in Belgrad

Die Stadt St.Gallen vergibt 2020 einen Atelieraufenthalt in Belgrad vom

1. April 2020 – 31. Juli 2020

Zur Bewerbung eingeladen sind Kulturschaffende aus allen Sparten, die in der Stadt St.Gallen wohnhaft sind. Das Dossier umfasst einen Lebenslauf, eine Dokumentation des bisherigen Schaffens sowie ein Motivationsschreiben mit den beabsichtigten künstlerischen Tätigkeiten während des Aufenthalts.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 10. Oktober 2019 an kultur@stadt.sg.ch.

Weitere Informationen unter: www.kultur.stadt.sg.ch

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Stadt St.Gallen
Kulturförderung
Rathaus
CH-9001 St.Gallen
Telefon +41 71 224 51 60
kultur@stadt.sg.ch
www.kultur.stadt.sg.ch

www.viegener.ch

viegener optik

Nachrichtenkompetenz

Eine Medienwerkstatt für Schulen und Organisationen

kklick
Kulturvermittlung Ostschweiz

Journalismus hat in den letzten Jahren eine eigentümliche Prominenz erfahren. Irgendwo zwischen Retterin der Demokratie und vierter Staatsgewalt verortet, herausgefordert durch Fake News und Mircotargeting, kämpft Journalismus um Glaubwürdigkeit und Reichweite.

Nachrichtenkompetenz hilft einer aufgeklärten Gesellschaft, sich im riesigen Angebot von Zeitungen, TV- und Radioprogrammen, Onlineangeboten und Social-Media-Kanälen zurechtzufinden.

Saiten hat deshalb anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums eine Medienwerkstatt zur Nachrichtenkompetenz initiiert und in Kooperation mit Christian Müller vom Kultur- und Medienbüro WORT TON WELLE erarbeitet.

Sie richtet sich – entsprechend angepasst – an Schulen der Sek I und Sek II, Berufsschulen oder Fachhochschulen. Auch Unternehmen und Organisationen können die Medienwerkstatt buchen.

Mehr wissen: saiten.ch/medienwerkstatt

Der Himmel gehört auch meinen Steinen.

Und du so, den ganzen langen Sommer? Ach, nicht viel, sag ich auf die unweigerliche Frage, viel zu heiss oder zu nass, aber klar, unten im Delta am Langen See, einiges fürs Gestell getan, viel fürs Gemüt, viel gutes Geköch, aber wenig fürs Gehirn, jedenfalls zu wenig gelesen, keinen einzigen fetten Schinken geschafft, obwohl alles mitgeschleppt: Richard Sennett, Zadie Smith, Jaroslav Rudis, dazu kiloweise ungelesenes Zeitungsfutter aus aller Welt, aber eben, im Liegestuhl regelmässig nach vier, fünf Seiten weggedöst, ein sonderbarer Rhythmus, dem immerhin das willkürliche Blättern in Ludwigs Hohls *Notizen* entgegenkam, auf der Suche nach der Härte, die glänzt; in bemühter Lächerlichkeit dazwischen immer wieder nach den zu schweren Hanteln gegriffen, die ich ebenfalls mitgeschleppt hatte.

Zu erzählen also reichlich wenig, doch immerhin: Dem Gestell zugute kamen die unermüdlichen Ausfahrten auf dem Stehpaddelbrett, das jetzt ja alle einmal probieren, aber auf dem die wenigsten gut aussehen, oder sagen wir ehrlicherweise: nur die mit anständiger Muskelspannkraft und unbeeinträchtigter Standfestigkeit. Wackelknie und Schwabbelschenkel können schon beim geringsten Wellengang wenig ausrichten, aber lassen wir das. Zehn Minuten oder gut dreihundert Meter am Stück und ohne Kollisionen mit Bojen, Schwimmerinnen, Kanuten, Stegen, Gummibooten oder gar grösseren Schiffen waren für den Stehpaddelbrettfrischling gut genug, und sonst kniete oder hockte er sich einfach hin und liess sich von Frau Braunauge Uferstrecken zeigen, wo er selber nie hingekommen wäre. Hey, wenn das kein Yoga ist. Geht ja heute nichts mehr ohne, fragen Sie mal herum, in welche Richtung auch immer, sogar die Politik und die Kunst sind längst angeyogt. *Sports*, um es mit den Viagra Boys zu sagen, das war allerdings der letztjährige Indoor-Sommerhit, ist halt doch auch für Weicheier. Dieses Jahr war für Nichtsurfer die Fat White Family angesagt: *Serfs Up*!

Aber dann, im Wohlfühldelta, doch noch: Störung. Wut. Gewalt. Der Luftangriff kam, als ich vom Ufergang mit der dritten Ladung Schwemmholz zurückkam und die letzten Flammen aus der prächtigen Glut zuckten; Auberginenschnitten und Pouletschenkel mit üppig Kräutern unter der Hühnerhaut lagen zum Grillieren bereit, die erwarteten Gäste von ennet dem Ufer waren verspätet, vermutlich hatten sie es wieder übertrieben mit dem Abendschwumm. Das wahre Glück ist doch, dacht ich noch, den halben Tag darüber zu sinnieren, in welchen Sud man das Grillgemüse denn heute legen solle, ob es eine Beilage brauchen würde und wo wir heute die Schwalben und später die Fledermäuse zählen und den geschichteten Hügelketten zuschauen würden, wie sich in der Dämmerung auflösten. Das Verschwinden der Konturen von Zeit und Raum und Licht in einem vermeintlichen Meeresarm. Alles Yoga in dieser Bucht, und alles ohne Drogen. Bis zu dieser Attacke aus heiterem Himmel: Das Ding schwebte wie aus dem Nichts über unser Gebüsch, verharrte und summte bösartig, machte ein paar Scheinbewegungen, kam näher und näher und starrte uns dumpf an. Braunauge, nochmals in ihr Wyborada-Buch vertieft, zuckte zusammen. Zum Wasserschlauch zu greifen, wie überall empfohlen, fiel mir nicht ein, dafür griff ich mir ein paar Steine und warf sie nach der feindlichen Drohne, ohne sie zu treffen. Der Himmel gehört auch meinen Steinen, rief ich übers Gebüsch und rannte dem wegfliegenden Spielzeug nach. Nicht auszudenken, wenn ich den Voyeurcopter abgeschossen hätte: Der Typ, der das olle Ding steuerte, hatte Arme wie ich Oberschenkel. So blieb es bei einigen sehr bösen Augenzuckungen beiderseits.

Keine weitere Aufregung, wie gesagt. Zurück im Ostsumpf und in der verlassenen Stadt, die jetzt auch noch auf Smart Gall City macht, bemühte ich mich nach Kräften, die lange Weile aufrecht zu erhalten. Was nicht allzu schwer fiel, angesichts der erwartbaren Angebote: Danke, lieber nicht. Nein, lieber keine Wahlwerbung und lieber kein Elektrotrottinett und auch lieber keinen Stuhl vom traurigen alten Stadion, das sie im Osten zurückgelassen hatten, danke, ich habe weder einen Garten noch einen Balkon, ich stehe lieber und wüsste nicht wohin, und wenn schon ausrangierte Nostalgieteile, hätte ich lieber ein Stück vom alten Garderobenboden vom Pestalozziplatz meines Jugendclubs, wo sie jetzt ein Kinderarzthaus planen.

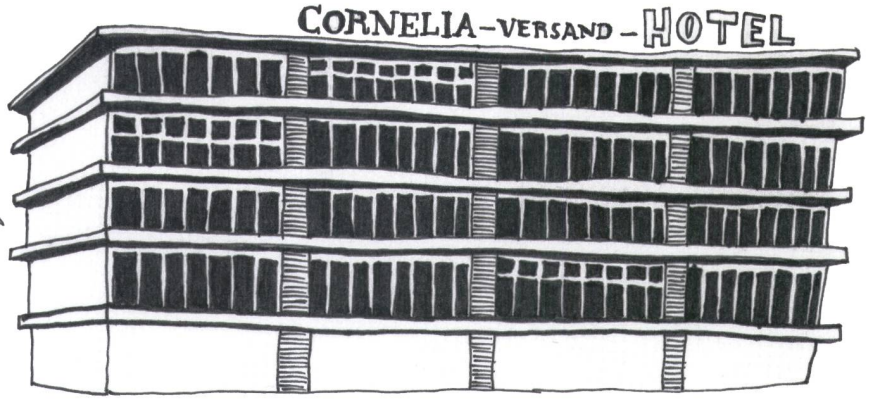
Und nein, danke, Alpstein muss nicht sein, das habe ich den Nachbarn schon so oft gesagt, die mich aber trotzdem immer wieder zum Wanderplausch überreden wollen. Der Alpstein ist das Gefängnis der Ostrandzone, der Riegel, der uns von hinten die Sicht nimmt auf das Land und die richtigen Berge, und über seine Bewohner und Verehrer sage ich lieber nichts. Sowas in der Art pflege ich zu antworten, wenn mich jemand auf das blöde Voralpengebirg anspricht. Dann hocke ich lieber auf die Betonpromenade am Grossen Pfahlsee und schaue der Möwenversammlung zu, zwischen mir und dem Meer nur das D-Land. Zeit, die Fähre zu nehmen, der Herbst kommt zum Glück bald.

Charles Pfahlbauer jr.

Alltag.ch

LOK Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

VORSCHLÄGE

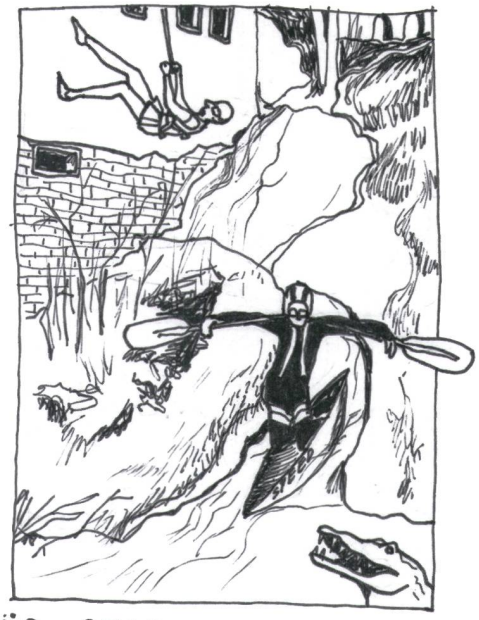


FÜR VÖGEL

KÜNFTIG ÖFTER SCHLANGEN ALS SKATE/LONG/WAVE/HOVERBOARD NUTZEN. SIE SIND NOCH SCHÖNER UND UMWELTFREUNDLICHER ALS E-SCOOTER, AUSSERDEM GUT VERKNÜPFBAR MIT NEUEM IMAGE (SIEHE BILD STANDORTMARKETING) UND GENERELL SCHON JETZT SEHR KULTIG.

FÜR INVESTIERENDE

FACHKUNDIGEN WIRD DURCH OPTIK UND ALLEINSTELLUNGSSTANDORT SCHNELL KLAR: DER CORNELIA-VERSAND IST DAS GRAND BUDAPEST HOTEL GOSSAUS. MAN MUSS ES NUR ANGEHEN.

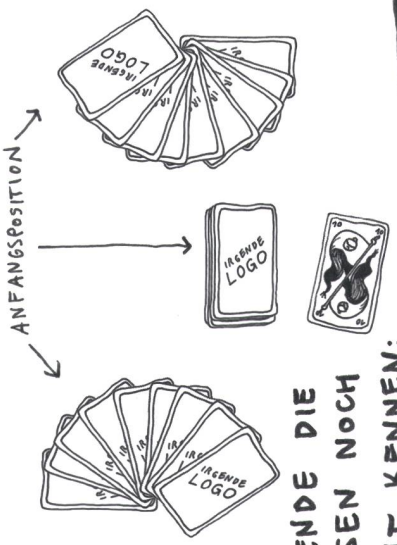


FÜR STADTPLANENDE

BITTE ZEITNAH BIS UMGEHEND EINE VOLLUMFÄNGLICHE ADAPTERAUSLEIHE MIT TIEF BIS NULLPREISEN IN EINEM LEERSTEHENDEN STÄDTISCHEN LADENLOKAL EINRICHTEN (ÜBERSICHT SCHAFFENDE FASSADENBEMALUNG OPTIONAL)

FÜR STANDORTVERMARKTENDE

BALDESTMÖGLICH DAS MÜHLEGG-TOBEL FÜR ACTIONSPORTARTEN (CANYONING, WILDWASSERKAJAK USW.) UMSTRUKTURIEREN, EIN PAAR DOMESTIZIERTE WILDTIERE ANSIEDELN UND AN EINE VÖLLIG NEUE ZIELGRUPPE VERSTANDORTMARKTEN. UNENDLICH VIELE NEUE CHANCEN – NIE WIEDER ABWANDERUNGSZAHLEN.



FÜR JASSENDE DIE DIESEN NOCH NICHT KENNEN: DER AHV-JASS*

DER AHV-JASS* EIGNET SICH FÜR 2 PERSONEN. JEDE PERSON KRIEGT 9 HANDKARTEN, DER REST KOMMT ALS STAPEL IN DIE MITTE. TRUMPF WIRD ZUFÄLLIG ANHAND DER UNTERSTEN STAPELKARTE BESTIMMT. DANACH NORMALER HANDJASS. BESONDERS: NACH JEDER GESPIELTEN KARTE MUSS EINE NEUE VOM STAPEL AUFGENOMMEN WERDEN, SO DAS JEDE PERSON IMMER 9 KARTEN HÄLT. DIE DADURCH BEGÜNSTIGTEN, IM BESTEN FALL STÄNDIG WACHSENDEN UND MEHR WERDENDEN WEISE DÜRFEN UND SOLLEN FORT ZU AUFGESCHRIEBEN WERDEN.

*NAMENSHERKUNFT LEIDER UNBEKANNT

Das menschliche Arbeiten, das weltverändernde Wirken, vollzieht sich in drei Stufen. Diese sind:

Die grosse Idee,

die kleinen Ideen,

die kleinen Taten.

(Ludwig Hohl)

Saiten

Abo

Jetzt Saiten Probeabo verschenken
bis Ende 2019 gratis
direkt im Briefkasten

Jetzt Saiten Probeabo lösen
bis Ende 2019 gratis
direkt im Briefkasten

Jetzt Saiten Mitglied werden
für immer und ewig
direkt im Briefkasten

abo@saiten.ch

071 222 30 66

saiten.ch/abo